

„Das Blatt wendet sich“

Eine Corona-Geschichte von Ailina Gemmer

Tag 1

„Guten Morgen!“

Die Tür unseres Klassenraumes schwingt auf und die ganze Klasse verstummt. So ist es immer. Wenn Frau Mohr den Raum betritt, ist es schlagartig still. Alle haben Angst vor ihr. Sie ist unberechenbar. An einem Tag gibt sie einem zehn Zusatzaufgaben, nur weil man niesen musste, und am nächsten Tag bekommt man keine Aufgaben, obwohl sie genau weiß, dass man die ganze Zeit getuschelt hat.

Frau Mohr hat heute einen ihrer schlechten Tage. Das heißt, es darf keinen Mucks geben, sonst gibt es richtig viele Aufgaben. Sie unterrichtet uns in Physik und Chemie. Beides Fächer, die ich liebe. Eigentlich. Aber Frau Mohr kann alles so unterrichten, dass man keine Lust mehr auf das Fach hat. Deshalb zieht sich der Unterricht auch mal wieder so lange hin, als ob die Zeit aus Kaugummi bestände.

Während sie schon die dritte Stunde nur über Kraft, Newton und Zeichnen von Kraftdiagrammen redet, fällt mir auf, dass sie alle zehn Minuten zum Waschbecken läuft, um sich die Hände zu waschen. Das ist komisch. Bei ihrem 20. Gang zum Waschbecken erklärt sie dann den Grund für ihr häufiges Händewaschen: „Gerade ist es besser, sich häufig die Hände zu waschen. Ihr wisst sicher schon von dem Corona-Virus aus China.“

Nein, ich weiß nichts davon! Was ist das für ein Virus?! Mir läuft es heiß und kalt zugleich den Rücken runter.

Ich bin schon von Grund auf ein ängstlicher Typ. Egal von welcher Krankheit ich höre, ich bekomme immer Angst, dass ich diese Krankheit bekomme. Nach ein paar Wochen legt sich die Angst dann meistens und ich akzeptiere, dass es diese Krankheit gibt. Doch jetzt habe ich erst einmal Angst.

Diese Angst begleitet mich auch den ganzen Schultag, bis meine Mutter mich von der Schule abholt. Ich traue mich nicht mehr mit dem Bus zu fahren, seit... Ist ja auch egal, auf jeden Fall traue ich mich nicht mehr, seit etwas passiert ist. Deshalb holt meine Mutter mich eben ab.

Ich habe heute eigentlich Judo, doch jetzt halte ich es für bedenklich, ob ich trotz des Virus Kontaktssport machen sollte. Dieser Gedanke ist mir den gesamten Schultag durch den Kopf geschwirrt. Jetzt kann ich ihn endlich aussprechen. „Glaubst du, ich sollte überhaupt zu Judo gehen?“ frage ich meine Mutter.

„Wieso solltest du denn nicht zu Judo gehen?“

„Na, wegen diesem Virus. Karone, oder so heißt der.“

„Achso, du meinst wegen Corona“ korrigiert mich meine Mutter. Ich kann mir den Namen nicht merken. „Das ist unbedenklich, das Virus ist in China, nicht in Deutschland.“ Das beruhigt mich. Also freue ich mich auf Judo, aber immer mit dem Hintergedanken an dieses komische Virus.

Wir sind Zuhause angekommen, und meine Mutter macht mir noch schnell Nudeln warm, während ich meine Hausaufgaben mache. Puh, was bitte ist das Wort *relinquere* auf Deutsch in der dritten Person Singular Plusquamperfekt Passiv? Ok, das sollte ich eigentlich wissen, aber im Unterricht ist es einfach viel zu langweilig um zuzuhören. Es gibt wichtigere Sachen, als irgendwelche Worte auf Latein zu konjugieren. Zum Beispiel muss ich mich unbedingt

mehr mit dem Millennium- Problem der Riemannsche Vermutung beschäftigen. Also lerne ich eben jetzt das Konjugieren.

„Emily! Das Essen ist fertig!“ ruft mich meine Mutter. Gerade rechtzeitig bin ich mit den Hausaufgaben fertig geworden. Also stehe ich auf und komme zum Essen.

Tag 12

„Tschüss, bis nie wieder!“ ruft Julian, der Klassen-Clown. Corona ist in den letzten zwölf Tagen so schlimm in Deutschland geworden, dass alle Jungen der festen Überzeugung sind, dass dies der letzte Schultag bis zu den Osterferien ist. Ich denke da anders, hätte aber nichts dagegen, wenn es wirklich so wäre. Die letzten Tage haben die Jungen aus unserer Klasse immer so etwas gerufen wie: „Deutschland ist nicht mehr sicher vor Corona.“ Oder: „Wir werden alle sterben!“ So sind die Jungs aus unserer Klasse. Verrückt. Aber mir hat das nicht geholfen. Ich habe mehr Angst vor Corona, als ich vor allen anderen Krankheiten zusammen habe. Ich meine, wenn alle so ein Tamtam veranstalten, gibt es sicher einen Grund dafür.

So wie jeden Tag warte ich vor der Schule auf meine Mutter. Und als ich endlich sicher in ihrem Auto sitze, kann ich so wie immer erst wieder richtig entspannt sein. Zuhause empfängt mich mein kleiner Bruder Felix singend und hüpfend zugleich. „Was ist denn mit dir los?“ frage ich lachend. „Habe ich irgendetwas verpasst?“ „Jahaha!“ antwortet er in einem komischen Singsang. „Wihir haben keiheine Schule mehr!“ „Was?“ wende ich mich an meine Mutter. „Ja“ antwortet sie, liebevoll lächelnd auf Felix schauend. „Nach dem Wochenende werdet ihr von Zuhause Schule haben.“

„Juhuhu“ ruft Felix tanzend. Ich tanze mit. Manchmal müssen wir einfach zusammen tanzen. Nach so einem Schultag machen wir das gerne. Felix ist zwar erst in der ersten Klasse, aber er mag die Schule genauso wenig wie ich. Deshalb tanzen wir auch gerade jubelnd, Kreise drehend, durch die Wohnung. Genau in dem Moment kommt mein großer Bruder die Treppe herunter. „Was ist denn hier los?“ fragt er so muffelig wie ein Faultier, welches gerade aus seinem Mittagsschlaf gerissen wurde. Aber das stört uns nicht. Nad ist eigentlich immer muffelig, was auch kein Wunder ist, da er den ganzen Tag vor seinem Computer hockt um Spiele zu spielen. Er ist so ein Typ, der eine fünf nach der anderen mit nach Hause bringt und im Unterricht heimlich Handy spielt, ohne das es jemand mitbekommt. Nicht einmal Frau Mohr. Deshalb ignorieren wir ihn auch und tanzen einfach weiter.

Tag 15

Montag! Der erste Tag Zuhause! Ich bin so froh. Da ich noch nie so gerne in die Schule gegangen bin, freue ich mich wirklich, dass ich heute nicht dorthin muss. Naja, das Problem war nicht die Schule an sich, sondern das ganze Drumherum. Das macht mir Angst. Aber nicht heute, die Lehrer haben für den Fall der Fälle unsere E-Mail Adressen eingesammelt, damit sie uns Aufgaben schicken können. Aber ich sitze jetzt schon seit geschlagenen drei

Stunden vor meinem Computer und warte darauf, dass die Lehrer die E-Mail Adressen dafür benutzen, wofür sie diese benutzen wollten. Doch vergeblich. Es hat sich noch keine einzige Mail mit Arbeitsaufträgen in mein Postfach verirrt. Und dabei ist es schon 11:00 Uhr! Felix hat auch noch keine Aufgaben, was ihm gar nicht gut bekommt. Er kommt alle zehn Minuten in mein Zimmer gehüpft und sagt so etwas wie: „Mir ist langweilig!“ Und dann schaut er mich vorwurfsvoll an, als ob ich an seiner unverhofften Langeweile Schuld hätte. Wenn ich dann so etwas antworte wie: „Dann geh doch im Garten schaukeln.“ Oder: „Dann spiele doch mit deinen Legosteinen.“ Dann schaut er mich an, als ob ich ein Genie wäre, rennt, ohne etwas zu sagen, aus meinem Zimmer und verschwindet, um das zu machen, was ich ihm vorgeschlagen habe. Dann kommt er nach zehn Minuten wieder in mein Zimmer. Und so geht das schon seit acht Uhr morgens.

Tag 19

Jetzt ist Freitag und die Lehrer haben sich einigermaßen organisiert. Der Montag war wirklich schlimm, doch am Dienstag konnte ich dann etwas vernünftiger arbeiten. Nad tut dieses „Homeschooling“, wie es jetzt alle nennen, ganz und gar nicht gut. Er macht überhaupt nichts für die Schule. Sein Postfach quillt über mit unbearbeiteten Aufträgen, die er einfach ignoriert. Er braucht eben jemanden, der ihn kontrolliert.

Aber meine Mutter ist schon vollauf damit beschäftigt, Felix dazu zu bringen, seine Aufgaben zu machen. Keine Ahnung, wie das die Lehrer in der Schule hinbekommen. Auf jeden Fall ist hier für ihn alles spannender als Schule. Oh, ein Schmetterling hier, eine Biene dort... Und so weiter. Aber ich komme eigentlich ganz gut zurecht. Wenn ich in meinem Zimmer eingeschlossen bin, kann ich ungestört alles erledigen, was ich zu erledigen habe. Dann bin ich um zwölf Uhr mit meinen Aufgaben fertig und gehe nach draußen.

Tag 36

Die Osterferien sind jetzt vorbei, und ab heute werden wir im Wechselunterricht zur Schule gehen. Keine Ahnung, was sich die Regierung darunter vorstellt, aber ich bin froh, dass die Schule wieder beginnt. In den letzten drei Wochen habe ich bemerkt, dass ich die Schule eigentlich mag. Mir kommt es so vor, als ob man erst bemerkt, was einem wichtig ist, wenn man es nicht mehr hat. Das ist krank, ich weiß. Aber so ist das. Irgendetwas hat der Lockdown noch mit mir gemacht, auf jeden Fall möchte ich jetzt wieder voll ins Leben starten. Ich werde mit dem Bus zur Schule fahren, und auch mit dem Bus wieder nach Hause. Und das obwohl ich noch bis zu meiner Bushaltestelle laufen muss, und das ist ziemlich weit. Ich denke, das wird das Größte Hindernis für mich sein, aber ich möchte es schaffen. Also nehme ich meinen Rucksack und laufe los...